

DIALOGEIFÜHRUNG NACH DAVID BOHM

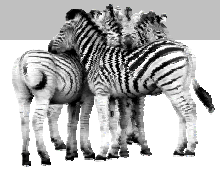
DER DIALOG

Der Dialog soll es ermöglichen, gemeinsam mit anderen Menschen Erfahrungen, Wissen, Annahmen oder Perspektiven zu teilen und gemeinsam zu reflektieren. Dadurch können unterschiedliche Sichtweisen entwickelt, Ideen entfaltet oder das Verständnis für komplexe Fragen gewonnen werden. Vieles davon kann man alleine nicht erreichen.

Der Begriff Dialog kommt aus dem Griechischen „dia“ ([hin-]durch) und „logos“ (Wort, Sinn, Bedeutung). Dia-logos = Fließen von Sinn. Im Sinne David Bohms (1917-1992) unterscheiden wir einen generativen (ohne vorgegebenes Thema) und einen themenzentrierten Dialog. Information und Wissen sollen frei fließen. Welche Prozesse, welche kulturellen Sicherheiten und Strukturen liegen unserem Denken, Fühlen, und Handeln zugrunde? Im Dialog sollen mehrere Perspektiven möglich sein, ohne Ablehnung oder Zustimmung. Er unterscheidet sich von der Diskussion, die schnell zu einem verbalen Schlagabtausch wird.

Im Dialog nach Bohm sitzt man im Kreis. So wird niemand bevorzugt und alle Teilnehmenden können sich sehen und miteinander in Kontakt treten. Im eigentlichen Sinne gibt es im Dialog keine feste Agenda und keine(n) Moderator(in). Aber gerade zu Beginn einer Dialoggruppe hat es sich als hilfreich erwiesen, eine erfahrene Dialogbegleitung zur Seite zu haben. Bewährt hat sich auch die Benutzung eines „talking sticks“ und einer Klangschale. Als talking stick kann man jeden Gegenstand nehmen, der gut in der Hand liegt, z.B. einen Redestein. Er liegt zu Beginn des Dialogs in der Mitte des Tisches. Nur diejenige Person, die den Stein in der Hand hält, darf reden. Diese kleine Regel hat mehrere Effekte: Zum Beispiel verlangsamt sich der Dialog dadurch, dass der Stein erst wieder in die Tischmitte zurück zu legen ist, bevor eine andere Person ihn ergreifen kann. Für den gerade Redenden wird das Sprechen so zu einer bewussten Handlung. Hinzu kommt, dass er sich nicht hetzen muss, da er nicht unterbrochen wird, so lange er den Redestein in der Hand hält. Die Klangschale „läutet“ den Dialog ein und aus. So lange ihr Klang gehört wird, stimmt man sich still auf die kommenden 120 Minuten ein. Man kann die Klangschale auch benutzen, um sich während eines intensiven Dialogs eine Denkpause zu gönnen. Schlägt ein Dialogteilnehmer die Schale, pausiert der Dialog solange sie erklingt.

3. BERLINER TAGE DES INTERKULTURELLEN DIALOGS



HALTUNGEN UND KOMPETENZEN BEIM DIALOG

1. Haltung eines Lernenden verkörpern
2. Radikaler Respekt
3. Offenheit
4. Von Herzen sprechen
5. Zuhören
6. Verlangsamung
7. Die eigenen Annahmen in der Schwebe halten
8. Produktives Plädieren
9. Eine erkundende Haltung üben
10. Das eigene Denken beobachten

ABLAUF EINES DIALOGS

Eine Dialogsitzung sollte etwa 120 Minuten dauern. Ein „Helfender Begleiter“ achtet lediglich darauf, dass der Dialog ein Dialog im oben genannten Sinne bleibt. Im Laufe der Dialogprozesse wird der Helfende Begleiter überflüssig werden.

- **Check-in:** Gleich zu Beginn des Dialogs hat jeder Teilnehmende die Möglichkeit in maximal zwei Minuten etwas von seinen Gedanken beizutragen. Erst wenn jeder im Kreis einmal dran war, geht der eigentliche Dialog los. Natürlich kann man den „talking stick“ auch ohne Beitrag weitergeben.
- **Dialogphase**
- **Check-out:** Wieder trägt jeder Teilnehmende kurz etwas bei. Das kann ein kurzes Resümee dessen sein, was ihn gerade beschäftigt, was ihm gerade auffiel oder was er gerade fühlt. Damit ist die Dialogsitzung beendet.

LITERATUR

Bohm David (1998): Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen. Stuttgart, Klett-Cotta.

Hartkemeyer, Martina & Johannes F. und L. Freeman Dhority (1998): Miteinander Denken. Das Geheimnis des Dialogs. Stuttgart, Klett-Cotta.

Isaacs, William (1999): Dialogue and the Art of Thinking Together. A Pioneering Approach to Communicating in Business and in Life. New York, Random House.

Kahane, Adam (2004): Solving tough problems. An open way of talking, listening, and creating new realities. San Francisco, Berrett-Koehler.